

noch immer von Max Webers und Ernst Troeltschs Arbeiten inspirierten, intensiven Forschungsdiskussion über den frühen Calvinismus ins Gespräch.

Das Buch zeigt anschaulich die Möglichkeiten und Grenzen quantitativer Methoden für die Predigtanalyse. Anregend und zum Teil auch vorbildlich für die Analyse von Predigten im deutschsprachigen Bereich ist es in jedem Fall.

Bochum

Christoph Stroh

Gottfried Arnold (1666–1714). Vorträge, gehalten anlässlich eines Arbeitsgesprächs vom 10.–13. Juni 1990 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Mit einer Bibliographie der Arnold-Literatur ab 1714. Herausgegeben von Dietrich Blaufuß und Friedrich Niewöhner, (= Wolfenbütteler Forschungen 61), Wiesbaden (Harrassowitz Verlag) 1995, 436 S., 72 Abb., ISBN 3-447-03670-2.

Der vorliegende Band beruht auf einem Arbeitsgespräch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel unter Beteiligung von Germanisten, Historikern, Philosophen und Theologen. Eine sicherlich wünschenswerte fächerübergreifende Zusammenarbeit, war doch Arnolds „Unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie (KKH)“ „probably the last large work of church history to have substantial impact on the educated general public“ (W. R. Ward). Daher vermag nicht zu verwundern, daß die Ausstrahlung dieser monumentalen Darstellung in verschiedenen Beiträgen angesprochen wird. Ausdrücklich mit der Wirkung der KKH befaßt sich aber nur Ernst Berneburg, bei dessen Ausführungen leider „aus vom Verfasser nicht verschuldetem Grund“ die Fußnoten fehlen. Stärker als die Arnold-Rezeption stehen Entstehungsgeschichte und geistiger Hintergrund seiner Werke im Mittelpunkt. Hans Schneider („G. A. in Gießen“, zuerst 1991 in der Festschrift J. F. G. Goeters) vermag die Datierung des Vorwortes der KKH, das nach der Drucklegung des ersten Bandes verfaßt wurde, auf den „1. Mertz 1697“ als Verschreibung für „1698“ endgültig glaubhaft zu machen, – keinesfalls eine Marginalie, hängt doch das Verständnis der komplexen Kirchengeschichte stark davon ab, wann man die Abfassung der einzelnen Teile zwischen 1696 und 1699 datiert. In dieser Zeit war Arnolds Kirchen- und Weltanschauung starken Veränderungen, wenn nicht gar Brüchen unterworfen. Die Entstehung

der KKH und Arnolds spätestens Ende März 1698 gefallener Entschluß, auf die Gießener Geschichtspr Professur zu verzichten, standen somit in einem engen inneren Zusammenhang. Die von ihm geradezu erlittenen „babylonischen Greuel“ der Kirchengeschichte und deren Höhepunkt in der Gegenwart ließen keine andere Entscheidung zu. Seine Kirchengeschichte sollte nun auch anderen die Augen öffnen. Weiteren Aufschluß über diese Thematik und darüber hinaus über Arnolds späteren Lebensweg gibt der Beitrag von Jürgen Büchsel, der die „Wandlungen des radikalen Arnold [vom Wort zur Tat]“ als „ein Beispiel des radikalen Pietismus“ behandelt. Martin Pott untersucht die Beziehungen zwischen Arnold und Christian Thomasius, Ursula Kreuder seine Sicht der Täufer, Günter Mühlpfordt seine Beurteilung der Bogomilen als östliche Pietisten, Siegfried Wollgast die „philosophischen Quellen von G. A.“ und „Aspekte seines philosophischen Systems“. Weitere Beiträge thematisieren Arnolds Verhältnis zur Predigt, zu Mystik und Dichtung, Spiritualismus und Utopie sowie sein und Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs Verständnis von Glauben und Kirche.

Geradezu dominiert wird der Band allerdings durch einen von Reinhard Breymer gefundenen gedruckten Auktionskatalog der Bibliothek Gottfried Arnolds (o. O. 1714, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Bc 40). Der stolze Finder schildert die Geschichte dieser Entdeckung und liefert eine erste Analyse des Bestandes, die (unter anderem wegen der umständlichen, aber bibliothekarisch korrekten Aufnahme der umfangreichen Barock-Titel) zusammen mit einem Faksimile fast die Hälfte des Gesamtumfanges der vorliegenden Publikation ausmacht! Der „Catalogus“ ermöglicht unter anderem Ergänzungen zu Gerhard Dünnhaupts Werkverzeichnis Gottfried Arnolds (Personalbiographien zu den Drucken des Barock, 1. Bd. ²1990). Den Abschluß des vorliegenden Bandes bilden Daten zu Arnolds Biographie und eine Zusammenstellung der Arnold-Literatur von 1714 bis 1993. Dabei fällt schon auf den ersten Blick das Fehlen mehrerer jüngerer Arbeiten auf, darunter die zugegebenermaßen nicht überragende Ostberliner Dissertation von Christiane Härtwig: Philosophisch-weltanschauliche Positionen des radikalen Pietisten G. A., Dresden 1988, sowie zwei schon im Vorwort von Dietrich Blaufuß und Friedrich Niewöhner erwähnte (!) Aufsätze von Christiane Härtwig und Helmut Baier aus den Jahren

1991 und 1992. Unverständlich erscheint, daß im Titel des Sammelbandes zwar auf diese Bibliographie verwiesen wird, nicht aber auf das Faksimile des „Catalogus Bibliothecae b. Godofredi Arnoldi“, der somit nicht bibliographisch faßbar wird.

Köln

Uwe Neddermeyer

Irina Modrow: Dienstgemeinde des Herrn. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf und die Brüdergemeinde seiner Zeit (= Theologische Texte und Studien 4). Hildesheim – Zürich – New York (Georg Olms Verlag) 1994. [V.] 207 S., kt. ISBN 3-487-09811-3. [Überarb. u. erw. aus vorher Berlin/DDR, AdW d. DDR (Wiss. Rat)-ZI f. Geschichte (FS f. KG) Diss. phil. (A) 1988.]

„Zinzendorf und die Gründung der Herrnhuter Brüdergemeinde. Eine Studie über die relative Selbständigkeit und gesellschaftliche Einbindung religiöser Gemeinschaften im Übergangsfeld vom Feudalismus zum Kapitalismus“ war der Titel einer Arbeit, welche im April 1988 vor einem „Wissenschaftlichen Rat“ des Zentral-Instituts für Geschichte an der Akademie der Wissenschaften der DDR von Irina Modrow verteidigt wurde; begutachtet war sie von Gerhard Brendler, Herbert Langer und Ingrid Mittenzwei. Im Frühsommer 1989 war eine Überarbeitung und Erweiterung – auch die Titelländerung? – für die Veröffentlichung im Union-Verlag vorgenommen. Das Vorwort vom März 1993 – es sei genauer Zurenkenntnisnahme empfohlen – dankt auch dem Olms-Verlag, den Matthias Meyer zur Publizierung vorliegender Arbeit gewonnen hat. Nun bezieht sich die Erweiterung auf den Abschnitt 1738–1760 (ursprünglich war bei 1738 der Schnitt gezogen, Diss. masch. bis Kap. 4.1), und die Überarbeitung zeitigt auch in eine „neue“ Formulierung der „übergreifenden theoretischen Fragestellung der Arbeit“: sie braucht nicht mehr „einem Grundproblem marxistischer Kirchengeschichtsschreibung“ verpflichtet zu sein, ehemals als „Wechselverhältnis von Formationswandel und Kirchengeschichte“ bezeichnet (alle Zitate aus Diss. masch. S. 5–7). S. 118–182 des vorliegenden Buches waren in Diss. masch. S. 132–155 mehr nur angedeutet. Umgekehrt ist manches in der Masch.-Diss. umfangreicher als nun im Druck (vgl. etwa Diss. masch. S. 91f. 96. 184/185 A. 229 mit dem Buch S. 75. 79. 72); wie übrigens auch H. Langer und I. Mittenzwei,

im Lit. v. z. von Diss. masch. noch vertreten, nun nicht mehr genannt sind. Zum Thema hatte Modrow wiederholt in Vorstudien votiert, so z.B. im Jahrbuch zur Geschichte der Stadt Dresden (24, 1988, 65–73, unter der Redaktions-Rubrik „Humanistische Traditionen der sächsischen Geschichte“). Vf., Jg. 1962, war 1985 bis 1991 an der Forschungs-Stelle für Kirchengeschichte der o.g. Akademie etc. tätig, gelangte 1991–94 in ein Wissenschaftler-Integrations-Programm des Hochschulerneuerungs-Programms und erhielt 1994 eine Assistentur an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Frankfurt/Oder (S. U4).

Die hier nun vorgelegte Arbeit wird vorgestellt als ein Ergebnis des Bemühens einiger weniger DDR-„HistorikerInnen“ [solch sprachlicher Unfug nun also auch in akademisch-wissenschaftlichen Werken?!] um eine „Erweiterung des vorhandenen Geschichtsbildes“ und um Stärkung der „Dialogfähigkeit“ – über den Dialog mit DDR-Kirchengeschichtlern ist Stillschweigen bewahrt. Das – zu Recht – kirchengeschichtlich gesehene Thema wird als „Gesellschaftsgeschichte“ gefaßt. Die jenes Bemühen einst zentrierende Gestalt G. Brendler wird – im Unterschied zur einstigen Danksagung im Vorwort Diss. masch. S. 7 – nicht genannt (er begegnet nur noch – bibliographisch verkorkst – im Lit.-Vz. S. 202 und S. 115 A. 259). Vielmehr erfolgt jetzt der Verweis auf Arbeiten, die „natürlich“, schon aus zeitlichen Gründen und faktisch auf die Entstehung der Dissertation keinen Einfluß hatten und auch in vorliegendem Buch nur das Vorwort und das Lit. v. z. bereichern: Rudolf von Thadden 1989, Richard van Dülmen 1989 und Wolfgang Schieder 1986 (letzterer ist auch in Diss. masch. nicht genannt). Das Buch in seinem wissenschaftspolitischen, wissenschaftstheoretischen und wissenschaftspraktischen Kontext wird durch Modrow selbst als ein „Zeitdokument“ qualifiziert. Das möchte man tiefer hängen! Die wissenschaftspolitischen Implikationen von DDR-Geschichtsforschung sind ein weites Feld. Das zu intensive Insistieren auf dem Charakter „Zeitdokument“ für vorliegendes Werk könnte mannigfache Überforderungen zutage fördern ... Die für eine Rezension näherliegende Frage bleibt diejenige nach dem Gehalt und dem wissenschaftlichen Forschungsertrag (Fortschritt) des Buches.

In neun Kapiteln wird „die Anfangsgeschichte der Brüder-Unität“ unter zentraler (S. 3) Berücksichtigung des Lebens-